

# Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 105.

Winnenden, Samstag den 5. September

1885.

## Winnenden. Straßensperre.

Voraussichtlich in der Zeit vom 12. bis 20. dieses Monats und an noch näher öffentlich zu bezeichnenden Tagen soll die hölzerne Brücke für den Mühlweg auf der Markung Kommlshausen durch eine eiserne ersetzt und daher der Verkehr daselbst gesperrt werden, was hiemit vorläufig bekannt gemacht wird.

Am 2. September 1885.

K. Oberamt  
L h y m.

Winnenden.

### Pförcch-Verkauf.



Nächsten Montag  
Vormittags 11 Uhr  
kommt der Pförcch  
auf dem Rathhaus  
im Aufstreich zum Verkauf.  
Stadtpflege.

Winnenden.



1600 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen von der  
Stiftungspflege.

Winnenden.

Jeden Mittwoch und Samstag  
empfiehlt

feine Leberwürste

Krauss & Sonne.

Winnenden.

In günstiger Lage der Stadt wird ein  
freundliches

Logis

von 2 bis 3 Zimmern, Küche und sonstigem  
Zugehör gesucht. Anträge nimmt entgegen  
die Redaktion d. Bl.

Winnenden.

### Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere Freunde  
und Bekannte, bei denen wir nicht per-  
sönlich erscheinen konnten, hiemit zu un-  
serer am

Donnerstag den 10. Sept.

bei Mehger Bader

hier stattfindenden Hochzeitsfeier höflichst  
einzuladen.

Der Bräutigam

Gottlieb Steinmaier.

Die Braut

Friederike Eckert.



Obiger Einladung anschließend ladet  
ebenfalls zu zahlreichem Besuche freund-  
lichst ein

Mehger Bader.

Leutenbach.

Eine größere Partie

Stockweiden

hat auf dem Platz zu verkaufen

Müller Alfalt.

Nettersburg.

Morgen Sonntag



Bockbraten

nebst gutem

Wein,

hiezuhadet freundlichst ein

Fr. Volz

z. Lamm.

Korb, D. Waiblingen.

Unterzeichnete hat aus Auftrag einen voll-  
ständigen

Buchbinder-Hand-  
werkszeug

zu verkaufen. Ferner eine Partie schönes

gefärbtes Papier,  
Leim, Leder, Bilder

u. s. w. 1 Duzend feine offic.

Gesangbücher,

alles billig, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Frau Pauline Aufbaum.

Julius Futscher

in firma: G. A. Stehn's

Buch & Papierhandlung  
Cannstatt,

empfiehlt sein gewähltes Bücherlager aus allen  
Fächern der Litteratur; ferner Musikalien, Del-  
farbendruckbilder, Atlanten, Schulbücher, Papier-  
und Schreibmaterialien.

Die so beliebten

Berloques und  
Taschenstempel

besorge ich mit jedem beliebigen Namen  
schon von M. 2.50 an. Schriftproben stehen  
zu Diensten.

Einen geordneten jüngeren

Burschen

sucht sofort als Futterknecht gegen gute Bezahlung.  
Wer? jagt die Redaktion.

Winnenden.

Stein-Beifuhr-  
Alford.

Die Beifuhr von circa 50 cbm Feinstein  
vom Bruch Haselstein in den Schenkenbergweg  
wird nächsten

Donnerstag den 10. September

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Vom nächsten Montag an gibts

frischen Kalk

bei

Ziegler Bader.

Winnenden.

Zwei Eimer guten

Mo st

hat zu verkaufen

Christoph Haag,  
Weingärtner.

9 Tage. 9

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise

von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Ringgießer in Badnang.

Schrader's Trauben-Brust-Honig

n Flac. à l M 50 S u. 3 M wird allen Brust- und  
Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens  
empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In  
Winnenden vorrätig bei Apoth. Schmid.

6 Stück neue  
**Traubenraspeln,**  
 (Traubenmühlen),  
 eine neue  
**Pubmühle,**  
 alles neuer Konstruktion unter Garantie, verkauft  
 billig  
**David Clas.**



Hertmannsweiler.  
 Eine  
**Singer-Näh-  
 maschine,**  
 noch in gutem Zustand, hat zu verkaufen  
**Jakob Jordan.**



**Wer an**  
**Geschlechtskrankheiten, Schwächungen,**  
**Impotenz etc.** selbst in den schlimmsten Fällen  
 leidet wende sich an  
**Fritz Beck, Specialist,**  
**St. Ludwig i/G.**

**W i n n e n d e n.**  
 Die Herstellung einer **Wand mit Thüre**  
 zum Abschließen der untern Stege im Rathhaus  
 wird im Submissionsweg vergeben.  
 Etwaige Offerte sind bei unterzeichneter Stelle  
 binnen acht Tagen einzureichen, woselbst  
 auch der Kostenvoranschlag aufgelegt ist.  
 Den 4. Septbr. 1885.  
**Stadtschultheißenamt**  
 J e n t.

**Zur Generalkonferenz.**

Weil die Lehrwelt so stille war in Anerken-  
 nung Ihrer Vorgesetzten, so glaube ich in kurzen  
 Worten im Namen meiner Kollegen folgendes  
 sagen zu dürfen:

Hochwürdiger Herr Prälat von Lang!

- 1) Wir durften Sie freudig begrüßen,  
 Es freut uns das Wohlergehn.  
 Gott gebe den kranken Füßen,  
 Daß sie wieder feste gehn!
- 2) Gott führe in unsere Mitte  
 Sie lang noch als Helfer und Freund.  
 Gewähre, o Gott, unsre Bitte  
 So bleiben wir lange vereint.
- 3) Der Vater im Himmel da oben  
 Der schaue Sie gnädig an.  
 Im geistlichen Amt Sie ja loben,  
 Den Meister der helfen kann.
- 4) Als Lehrerfreund lernten wir kennen  
 Den hochgestellten Herrn.  
 Viel Gutes wir ihm gönnen  
 Wir dienen als Lehrer so gern.
- 5) O leb'n Sie noch viele Jahre  
 Verwalt'n Ihr Amt Sie noch lang,  
 Bis man schreibt neunzehnhundert,  
 Lang leb' Herr Prälat von Lang!

Hochwürdigster Herr Bezirks-  
 Schulinspektor!

- 1) Willkommen in unserer Mitte,  
 Willkommen im Lehrerkreis,  
 Dem Gott sie gegeben als Hirte,  
 Wir thun nach Ihrem Geheiß.
- 2) Gott stelle ein Band der Liebe  
 Zwischen Ihnen und uns her,  
 Er gebe Geistestriebe,  
 Daß Wissen und Kennen sich mehr'.
- 3) Gott schenke uns volles Vertrauen  
 Zu Ihnen und Ihrem Thun;  
 Dann können zusammen wir bauen  
 An Gottes Werk, das nicht kann ruhn!
- 4) Es mögen die Conferenzen  
 Uns immer gesegnet sein.  
 Viel Nützliches wir uns wünschen,  
 Gesegnet sei Groß und Klein.
- 5) Im Jahr 80 und 1 wir das wünschten,  
 Die Bitten sich haben gewährt,  
 Und volle Liebe und Achtung  
 Ist bei uns eingekehrt.
- 6) Wir haben schon vieles gelernt  
 In dieser kurzen Zeit,  
 Aus Gottes Wort, das uns recht freut  
 Und bleibet in Ewigkeit.
- 7) Sie gaben viel wichtige Lehren,  
 Ihr Rath war stets gut gemeint,  
 Deswegen wir immer Sie ehren  
 Als unsern Berather und Freund.
- 8) Schön war die Theilung der Worte,  
 Die Jesus sprach am Kreuz:  
 Drei Liebes-, zwei Klageworte  
 Und zwei des Sieges ich weiß.
- 9) Die Namen der 12 Apostel:  
 Drei Paare sechs Einzelne sind.  
 Das ist gar gut zu behalten,  
 Nicht jeder die Sache auffind't.

- 10) Die kurzen und trefflichen Lehren  
 Der Bücher in Gottes Wort,  
 Die durften wir von Ihnen hören,  
 Gott sei und bleibe Ihr Hort.
- 11) Und heute wir durften auch blicken  
 Ins Weltalls weisen Gang,  
 Gott möge nur Gutes schicken,  
 Ob oben oder unten ich hang. (An der Erde).
- 12) Des Weltalls weiser Meister  
 Hat alles so trefflich gemacht,  
 Er lenket die Körper und Geister,  
 Hat alles so trefflich bedacht.
- 13) Gott möge Sie lang uns erhalten,  
 Er bleibe für immer ihr Lober.  
 Gott lasse im Amt sie lang walten,  
 Lang lebe Herr Stadtpfarrer Faber!

Dem hochehr. Hrn. Oberhelfer Lang!

- 1) Wir auch des Scheidenden denken,  
 Der weitfort von uns zieht,  
 Gott möge die Wege lenken,  
 Daß gut es ihm ferner geht.
- 2) Er zieht ja nach Blaufelben,  
 Blau zeigt der Himmel sich dort,  
 Blau ist die Farbe der Hoffnung,  
 Die bleib' Ihnen immerfort.
- 3) Als Visitator wir Sie liebten,  
 Wir achten als Lehrerfreund Sie,  
 Gott führ' Sie auf ebenen Bahnen,  
 Zum Himmel nach irdischer Müh'.  
 Dem Herrn Kronenwirth!
- 1) Es giebt halt nur eine Krone  
 Im ganzen Waiblinger Amt,  
 Wo man so billig, gut speiset,  
 Sie wird einmal nicht verdammt.
- 2) Und wenn zur irdischen Krone  
 Auch noch die himmlische kommt,  
 Dann sind die Kronenbewohner  
 Die Glücklichen unterem Mond.

**B. S.**

**Kritische Anzeichen.**

Die Geschäftslage in den europäischen Indu-  
 striestaaten wird gegenwärtig im allgemeinen als  
 wenig befriedigend bezeichnet. Von allen Seiten  
 werden Klagen laut über gedrückte Preise und  
 gewinnloses Geschäft. Nun fehlt es ja an Klagen  
 dieser Art fast niemals, selbst nicht in Perioden,  
 welche durchschnittlich als Zeichen eines guten  
 Geschäftsganges angesehen werden. Und in Deutsch-  
 land hat man jetzt noch vielleicht weniger zu klagen,  
 als in Frankreich und England, wo namentlich  
 der Export in den letzten Jahren einen starken  
 Rückgang erfahren hat, und nach Ausweis der  
 Handelsstatistik der innere Verbrauch mancher  
 Artikel, die als maßgebend für den Stand der  
 Volkskonsumtion gelten, gesunken. Deutschland  
 hat bis jetzt den herannahenden schlechten Zeiten  
 anscheinend besser widerstanden. Man mag den  
 Aufschwung, den die deutsche Industrie im Anfange  
 des laufenden Jahrzehnts genommen, Ursachen  
 zuschreiben, welchen man wolle, mag man ihn auf  
 Rechnung der allgemeinen Erholung nach der all-  
 gemeinen Krisis der siebziger Jahre oder auf  
 Rechnung des Schutzolltarifs von 1879 setzen,  
 die Thatsache des Aufschwunges wird von Nie-

manden geleugnet, und derselbe scheint auch heute  
 noch kräftig genug nachzuwirken, um unsere wirth-  
 schaftliche Lage im Vergleich zu derjenigen Frank-  
 reichs oder England in günstigerem Lichte erscheinen  
 zu lassen. Dennoch stellen sich auch bei uns  
 manche Anzeichen ein, welche auf einen heran-  
 nahenden Druck des volkswirtschaftlichen Wetters  
 deuten, und die nicht zu übersehen man alle Ver-  
 anlassung hat.

Wie in England und Frankreich, so ist auch  
 bei uns die Ausfuhr einiger der wichtigsten Er-  
 zeugnisse der heimischen Industrie in den letzten  
 beiden Jahren etwas zurückgegangen. Vor allem  
 aber wird über die Gewinnlosigkeit des Export-  
 geschäftes Klage geführt. Die Eisenindustrie und  
 einige der bedeutendsten Zweigen der Textilindu-  
 strie haben, trotz der hohen Schutzölle, die gerade  
 sie im Jahre 1879 davon getragen, unter dem  
 Drucke der englischen Konkurrenz empfindlich zu  
 leiden. Denn auf den neutralen Märkten helfen  
 die einheimischen Schutzölle natürlich nichts, und  
 die betreffenden Industriezweige können den Ex-  
 port nicht entbehren. Der Aufsehen erregende  
 Fall des großen Dortmunder Bankhauses v. Vorn  
 wird unmittelbar mit dem schlechten Stande der  
 rheinisch-westfälischen Eisenindustrie in Verbind-  
 ung gebracht. Die Insolvenz, sagt man, sei ein-  
 getreten, weil die Aktiva des Hauses in indu-  
 striellen Unternehmungen angelegt seien, die Zubuße  
 fordern, statt Erträgnisse zu liefern. „So kann es  
 nicht weiter gehen!“ schreibt ein angesehenes rhei-  
 nisch-westfälisches Blatt. „Wie viele Unterneh-  
 mungen werden jetzt nur noch, oft genug mit  
 Schaden, aufrecht erhalten, weil man auf bessere  
 Zeiten hofft und die schweren Verluste der Liqui-  
 dation fürchtet. Auf die Dauer der Zeit muß  
 indessen die Katastrophe eintreten!“ In der Baum-  
 wollenindustrie sieht es gleichfalls nicht günstig  
 aus. Der große Strike der Spinner im Abham-  
 Bezirk hat in den letzten Wochen die stark herunter-  
 gegangenen Garnpreise etwas befestigt; aber sobald  
 dort die Arbeit wieder im vollen Umfang aufge-  
 nommen wird, dürfte das Angebot so groß werden,  
 daß ein neues Sinken der Preise unvermeidlich  
 ist. Der Markt in Baumwoll-Waaren befindet  
 sich in einer ähnlichen Lage. Und ebenso wird  
 in vielen anderen Industriezweigen über schlechte  
 Preise, Gewinnlosigkeit der Unternehmungen und  
 Ueberproduktion geklagt. Nicht besser ist die Lage  
 der Landwirtschaft. Auf dem Getreidemarkt ist  
 die Mattigkeit vorherrschend.

Also Ueberproduktion und wieder Ueberproduk-  
 tion! Es ist das alte Lied! Die vorwiegend Feld-  
 bau treibenden bringen nach dieser Ansicht zu viel  
 Nahrungsmittel und Rohstoffe, die Industrieländer  
 dagegen zu viel Eisen, zu viel Bekleidungsstoffe  
 u. s. w. hervor. Und trotz der angeblichen Ueber-  
 produktion von allen Nothwendigkeiten und Unnehm-  
 lichkeiten des menschlichen Lebens herrscht in einem  
 großen Theile der Bevölkerung aller Länder der  
 härteste Mangel! Es ist klar, daß das Eine dem  
 Anderen widerspricht. Ueberfluß an Lebensmitteln  
 kann es nicht geben, so lange Hunderttausende  
 hungern, Ueberfluß an Bekleidungsstoffen nicht,  
 so lange Millionen auf's dürftigste bekleidet sind.

Allerdings schließt dies nicht aus, daß von manchen Artikeln mehr auf den Markt gebracht wird, als jemals selbst im günstigsten Falle verbraucht werden kann, und es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß eine partielle Ueberproduktion recht wohl denkbar ist und in den betreffenden Industriezweigen große Unzuträglichkeiten hervorrufen wird. Aber von einer mehr oder minder allgemeinen Ueberproduktion zu reden, hat offenbar keinen Sinn. Man mag sich sträuben so viel man will, aber ehrlicher Weise muß man, wenn neben einer Absatzkrise Mangel am Nothwendigsten in einem großen Theile der Bevölkerung einhergeht, zugestehen, daß die Ursache dieser Erscheinung in einer unangemessenen Vertheilung der Arbeitserträge begründet sein muß. Ueberproduktion kann doch nur heißen, daß zuviel gearbeitet worden sei. Dennoch sehen wir fast in allen Ländern beständig eine große Menge „überschüssiger“ Arbeitskräfte — Leute, die recht gern arbeiten würden, wenn sie lohnende Beschäftigung erhalten könnten. Diesem Uebelstande wäre offenbar dadurch abzuhelfen, daß die Gesamtbeschäftigung besser unter alle vorhandenen Arbeitskräfte vertheilt, den einen mehr, den anderen weniger Arbeit zugetheilt würde. Aber wie würde es dann mit dem Arbeitslohn ergehen? Würde dann nicht dem einen das genommen werden müssen, was dem anderen gegeben wurde, und mithin die Konsumtionskraft der arbeitenden Klassen in ihrem Gesamtbetrage doch nicht erhöht werden? Dies scheint in der That die nothwendige Folge zu sein. Nur eine Erhöhung der Konsumtionskraft unter den arbeitenden Klassen kann aber der sog. Ueberproduktion entgegenwirken, und eine solche Erhöhung ist unmöglich ohne die entsprechende Schwämmerung der Einkommensarten, die sich aus Renten oder Unternehmerngewinn herschreiben.

Man klagt jedoch, wie oben angeführt wurde, gerade über die Gewinnlosigkeit der Geschäfte, und Fälle wie die Insolvenz des Dortmunder Bankhauses scheinen die Richtigkeit dieser Ansicht einigermaßen zu bestätigen. Dauert dieser Zustand fort, so muß nothwendig ein Zeitpunkt kommen, wo die Geschäfte eingeschränkt, Arbeiter in großer Zahl entlassen und die Löhne herabgesetzt werden. Dann ist die Konsumtionskraft der Arbeiter noch mehr vermindert als bisher, und die Krisis ist fertig.

Wie kann sich die Gesellschaft aus diesem Dilemma befreien? Eine Frage voll der größten Schwierigkeiten! Nur eins bleibt sicher, nämlich daß zwischen den auf Gewinn gerichteten Interessen der Arbeiter (und damit implicit der Gesellschaft überhaupt) ein Widerspruch besteht, auf dessen Lösung hingearbeitet werden muß. Den Unternehmern ist nicht zuzumuthen, daß sie ohne Gewinn oder gar mit Verlust arbeiten. Stellen sie aber in kritischen Zeiten massenhaft ihre Geschäfte ein oder beschränken dieselben in großem Umfange, so verschlimmern sie den bestehenden Wirtschaftszustand nur noch mehr und stürzen die arbeitenden Klassen in eine verzweifelte Lage. Das große Geheimniß einer richtigen Wirtschaftspolitik scheint mithin darin zu bestehen, daß die Arbeit von der absoluten Oberherrschaft der Gewinninteressen zu befreien ist. Auf welchem Wege dies geschehen kann, soll hier unerörtert bleiben. Aber daran darf vielleicht erinnert werden, daß der deutsche Reichskanzler vor einiger Zeit ein Recht auf Arbeit proklamirt hat! Die kritischen Anzeichen, die in der Weltwirtschaft auftauchen, lassen die Mahnung gerechtfertigt erscheinen, dieser ernstesten Frage die öffentliche Aufmerksamkeit mehr und mehr zuzuwenden.

### Tagesberichte.

**Aus dem badischen Franken, 1. Septbr.** Die Millionen der Ott'schen Erbschaft, welche vor zwei Jahren so viel Aufsehen erregte, sind vertheilt und es ist immerhin interessant zu erfahren, wie es den Erbnehmern derzeit ergangen. Einer derselben, der das artige Sümchen von 132 000

fl. erhielt, war bis dahin im Armenhause. Jetzt lebt er als Rentier behaglich in seinem Heimatsorte, während seine Tochter, die damals als Magd diente und so lange sie arm war, von keinem Burschen beachtet wurde, jetzt als reiche Erbin nur die Wahl hat, aber Wahl macht Qual; ein anderer ist noch Bahnwart in Gamburg, er erhielt 28 000 fl. und lebt immer noch von seinem Bahnwartsdienste. Das Geld ist in der Sparkasse und die Zinsen werden alljährlich zum Kapital geschlagen. Am Eingang in das Dorf Wittighausen ist ein prächtvoller Neubau, großartige Hofraithe und drei Scheunen und Ställen aus schönstem weißem Kornstein, der dem Marmor gleicht. Es ist die Besizung des Landwirths Fuchs, auf dessen Theil 459 000 fl. fielen. Eine gleiche Hofraithe inmitten des Dorfes gehört dem Bruder desselben, der ebenfalls diese Summe erhielt. In Ochsenfurt am Marktplatz erhebt sich ein Neubau, prächtvolle Wirthschaft und Restauration. Auch dieser Besizer schreibt sein Vermögen von der Erbschaft her, ebenfalls ein Gastwirth in Würzburg, der die 240 000 fl., die ihn sein Anwesen kostete, baar aus der Erbschaft erlegen konnte. Mit wenigen Ausnahmen haben sämtliche Erben ihr Vermögen gut angelegt und lassen sich kein graues Haar über die fortwährend noch anhängig gemachten Prozesse von angeblich näher Berechtigten wachsen.

**Düsseldorf, 31. Aug.** Heute Morgen wurde an dem Lustmörder Peters, welcher Ende März d. J. zwei Mädchen im Alter von zehn und 12 Jahren in der unmenschlichsten Weise ermordete, das Todesurtheil mittels der Guillotine vollzogen.

— Nach der deutschen Colonie Kamerun zieht es nicht nur junge Gemüther im Vaterland, auch in fremden Gebieten regt sich der Thatendrang abenteuerlustiger Jugend. In diesen Tagen wird von Kalmar eine schwedische Expedition nach Kamerun abgehen. Die Expedition besteht aus fünf jungen Leuten: einem Apothekerlehrling (18 Jahre alt), einem Sohne des Hafenvogtes (18 Jahre), einem Eisenbahningenieur (24 Jahre), einem Buchhalter (24 Jahre) und einem Jüngling aus Esthonia (19 Jahre alt). Von Kalmar geht die Expedition über Lübeck nach Hamburg, von wo sie sich mit dem Dampfer „Boermann“ am 1. September nach Kamerun einschiffen wird. Nach der Ankunft dort ist es die Absicht der Expedition, sich gemeinschaftlich entweder einer Neger-Caravane anzuschließen, oder sich auf Canoes den Mungo-fluß hinauf in das Innere des Landes zu begeben, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen und einen geeigneten Platz für eine Ansiedelung auszuwählen. Hier wollen dann die Mitglieder der Expedition die Elephantenjagd betreiben und mit den Eingeborenen einen Tauschhandel eröffnen. In Kamerun sind schon zwei Schweden, Namens Knutson und Waldau, ansässig, welche sich vor einigen Jahren dorthin begeben, und obwohl bei der Ankunft von beinahe allen Mitteln entblößt, jetzt durch Arbeitsamkeit und Unternehmungsgeist es zu einem gewissen Wohlstande gebracht haben und Besizer großer Landestrecken sein sollen. Die Expedition nimmt eine vorzügliche Ausrüstung an allen möglichen Gegenständen mit. Als Arzt wird einer der Theilnehmer fungiren, der im Lazareth einen Cursum als Heilgehilfe absolvirt hat.

**Bosen, 1. Sept.** Bei Kobelriß ereignete sich in vergangener Nacht gegen 12 Uhr eine theilweise Entgleisung des von Thorn kommenden Courierzuges, wobei mehrere Personen, darunter ein Bremser, schwer verletzt wurden.

**Rüstrin, 1. Sept.** Eigenthümliche Gerüchte kursiren hier und werden allgemein lebhaft besprochen. Schon seit mehreren Tagen soll hier ein Herr aufgefallen sein, der Zeichnungen von verschiedenen Festungswerken der Stadt machte, und sollen auch die Militärposten angewiesen worden sein, auf ihn zu achten. Gestern soll nun eine Dame einem Gymnastisten 2 Mark geschenkt haben und ihn über verschiedenes, die

Festung betreffend, wie, ob hier unterirdische Gänge existiren u. c. ausgefragt haben. Der Gymnastist soll dies seinem Vater erzählt und dieser der Kommandantur davon Mittheilung gemacht haben. In Folge dessen sei auf die Dame gefahndet, und nachdem sie ergriffen, soll sie sich als Herr, resp. als französischer Spion entpuppt haben. Was an dem Gerücht wahr ist, ist bis jetzt nicht ermittelt.

**Wien, 1. Sept.** Im Dorfwirthshause zu Glemboza (Galizien) wurden sieben Juden ermordet. Die Gensdarmen verfolgten die Thäter, von denen vier eingebracht wurden.

**Meiderich, 1. Septbr.** Hier ist eine erwähnenswerthe Polizeiordnung erlassen worden. In derselben wird bestimmt, daß allen Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, es verboten ist, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in sonstigen öffentlichen Restaurations- und Vergnügungsorten resp. Gärten Tabak zu rauchen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von drei bis neun Mark event. verhältnismäßiger Haft geahndet.

**Madrid, 31. Aug.** Das Schreiben des General Salamanca, mit welchem er den ihm verliehenen Rothen Adler-Orden an den deutschen Kronprinzen zurücksandte, hat nach dem B. T. folgenden Wortlaut: Serenissimo Señor! Das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, welches die Regierung Deutschlands mir auf Euer Hoheit Vorschlag verliehen hat, ist das einzige unter denen, die ich besitze, welches nicht im Kriege erworbenen Ehren oder besonderen meinem Vaterlande geleisteten Diensten entspricht. Troßdem nahm ich es an, weil es für mich das Zeugniß der Freundschaft einer Großmacht für Deutschland und in dieser Form der obersten Behörde des ersten Distrikts bezeichnet worden ist, in dem Euer Hoheit mit achtungsvoller Zuneigung empfangen wurde. Die von dem deutschen Gesandten auf den Karolinen verübte That, welche die rudimentärsten Grundsätze der Freundschaft und des Völkerrechts verlegt, entzieht besagter Dekoration den einzigen Grund, der mir gestattete, sie ohne Schädigung meiner Ehre anzulegen, und deshalb gebe ich sie Euer Hoheit zurück, indem ich mir vornehme, die Lücke, die dadurch auf meiner Brust entsteht, durch eine andere im Kampf gegen Deutschland erworbene Auszeichnung auszufüllen, wenn die Regierung, wie ich wünsche, meine Dienste gebrauchen will. Madrid, 19. Aug. 1885. Manuel Salamanca y Negrete.“ Dieses Schreiben war am 27. Aug. kaum veröffentlicht worden, als die Zeitung, in welchem es erschienen, wegen ihrer heftigen, gegen die spanische Regierung gerichteten aufreizenden Artikel konfisziert wurde.

**Remilly, 30. Aug.** Wie der Lothringer Zeitung gemeldet wird, ist einem Pariser Kaufmann hier eine Geldtasche mit etwa 50 000 Franks in Gold und Brillanten gestohlen worden. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 1000 Franks ausgesetzt worden.

**Marseille, 1. Sept.** Das Auftreten der Cholera wurde constatirt in den Orten Aubagne, Semnoz, Roquefave und Cossis, die alle zum hiesigen Departement gehören.

**Marseille, 2. Sept.** Am Dienstag sind 25 Choleratodesfälle zur Anzeige gelangt.

**London, Den Statistiken des Bureaus „Veritas“ zufolge gingen im Monat Juli 49 Segelschiffe zu Grunde, darunter ein holländisches sechs deutsche und ein russisches. Drei Segelschiffe werden vermisst. An Dampfern wurden acht britische als verloren angemeldet.**

### Landesnachrichten.

□ **Winnenden, 4. Septbr.** Letzten Mittwoch beging der hiesige Kriegerverein unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins wie üblich die Tage bei Sedan. Reden, Gesangsvorträge u. c. wechselten mit einander ab und machten den Abend zu einem anregend en

und gelungenen. In den Toast auf Kaiser Wilhelm und König Karl wurde begeistert eingestimmt.

**Stuttgart, 1. Sept.** Der Arbeiterbildungsverein beschäftigte sich gestern Abend mit der Bearbeitung der von der kgl. Centralstelle für Handel und Gewerbe übersandten Fragebogen betreffend Sonntagsarbeit. Die einzelnen Fragen waren von einer aus Buchdruckern, Buchbindern, Schuhmachern, Schneidern, Schreibern, Malern, Schmieden und Tabakarbeitern bestehenden Kommission bereits durchgearbeitet worden. Allseitig wurde die Sonntagsarbeit als verwerflich bezeichnet, man müsse nur das Publikum daran gewöhnen, ihre Bedürfnisse rechtzeitig zu besorgen. Wenn auch ein Verdienst von 5—8 Prozent verloren gehe, würden diese doch durch andere Vortheile, Sorge für Körper, für die Familie u. wieder aufgewogen.

**Von der Bühler, 31. Aug. Samstag** Nachts kam im benachbarten Gründelhardt, O. Crailsheim, ein Fuhrwerk nach Hause, auf welchem der Fuhrmann in bewußtlosem Zustande und mit Blut bedeckt lag. Der Mann war in der Oberamtsstadt gewesen und hatte dort eine Mostpresse geholt. Zwischen Onolzheim und Gründelhardt trafen einige des Wegs kommende Arbeiter den Wagen ohne Fuhrmann. Eine Strecke weiter zurück lag letzterer auf der Straße bewußtlos in seinem Blute. Sie luden den Verunglückten auf und schickten die Pferde ohne weitere Begleitung auf der Straße weiter. Im Hofe ihres Herrn in Gründelhardt hielten die Kasse an, wo die Angehörigen dann mit Schrecken das geschehene Unglück entdeckten.

**Vom Brenzthal, 1. Sept.** Ein schon seit vielen Jahren in Heidenheim angestellter Lehrer, Junggeselle, wurde zu allgemeiner Ueberraschung diesen Morgen an einem Fenster seiner Wohnung gegen die Straße erhängt aufgefunden. Da K. in guten Vermögensverhältnissen stand, auch als ruhiger, stiller Mann allgemein bekannt war, ist sein jäher wohl selbst gesuchter Tod ein Räthsel.

**Von der bayerischen Grenze, 30. Aug.** Ein Flaschnergeselle in Aschaffenburg beging vor kurzem die Unvorsichtigkeit, eine Rakete in die Hosentasche zu stecken. Dieselbe entzündete sich, wodurch der junge Mann so schwere Brandwunden erlitt, daß er Aufnahme im Krankenhaus suchen mußte, woselbst er nun seinen Verletzungen erliegen ist.

### Verschiedenes.

**Charkow.** Ueber ein grauenhaftes Verbrechen berichtet der Korrespondent der Komosti aus der Gegend von Charkow. Auf einem Gute der Frau Datschkewitsch im Kurskschen ist ein Bauer Namens Krawtschenko seit vielen Jahren als Forstwart angestellt. Derselbe lernte im Dorfe Alexenka ein hübsches junges Mädchen kennen und heirathete es nach kurzer Zeit ihrer Bekanntschaft. Schon in den ersten Tagen der jungen Ehe fielen Krawtschenko an seinem Weibe einige Absonderlichkeiten auf. So brachte sie z. B. ohne ersichtlichen Grund, denn sie litt in keiner Beziehung Mangel, verschiedene Werthsachen aus Krawtschenko's Besitz auf die Seite. Die Vorstellungen, welche der Anna Krawtschenko dieserhalb auf Bitten des Mannes von der Hausbesitzerin Datschkewitsch gemacht wurden, waren ganz wirkungslos. Die Frau trieb es hernach noch schlimmer und verschwand bald für ganze Tage und Nächte. Bitten und Drohungen waren vergeblich, sie schwieg trotzig darüber, wo sie gewesen und wo sie die Sachen hingebraucht habe. Erst durch einen Zufall wurde die Sache aufgeklärt und die Frau erzählte selbst ihrem Manne die schreckliche Geschichte ihres Lebens. Sie war schon im 15. Lebensjahre von ihrem Stiefvater, dem 50jährigen Bauern Bessonom verführt worden. Furcht und Scham verhinderte sie zuerst, als Anklägerin des Stiefvaters aufzutreten, und später wurde sie zu einem billigen Werkzeug in seinen Händen, da er es verstand,

sich ihre Zuneigung zu erwerben. Das erste Kind des Verhältnisses verscharrte Anna eigenhändig im Walde, das zweite tödtete sie und warf es in eine Schlucht, das dritte warf sie in den Fluß Lopani. Auch dem vierten Kinde wollte sie ein ähnliches Schicksal bereiten, als sie aber im Walde umherirrte und auf eine Todtenart sann, traf sie zufällig mit ihrem Manne zusammen und wurde durch diese Begegnung und Weinen des Kindes so erweicht, daß sie dem Mann um den Hals fiel und das schreckliche Bekenntniß ihrer Schuld ablegte. Der erschrockene Mann wußte in der ersten Zeit gar nicht, was er thun sollte. Die Frau machte diesem Zustande ein Ende, indem sie sich dem zufällig zu Krawtschenko gekommenen Landgendarmen enthüllte. Jetzt ist eine strenge Untersuchung im Gange. Anna hat selbst gezeugt, wo ihre Kinder vergraben sind und u. A. ausgesagt, daß sie bei ihrem Manne oft Sachen auf Bitten ihres Stiefvaters entwendet habe. Ihr seltsames Betragen beim Verhör läßt auf eine Störung der Gehirnthätigkeit schließen.

(Der Blitzschlag als Heilmittel). Wie der Blitzschlag auf eine gelähmte Person zu wirken vermag, hat der Sanitätsrath Kunze zu Halle a. S. beobachtet; derselbe berichtet darüber in der letzten Nummer der „Deutschen Medizinal-Ztg.“: Eine Gutsbesitzer'sfrau wurde im Mai d. J. vom Schläge getroffen, die Sprache schwand, und es trat eine vollständige Lähmung der rechten Seite ein. Am 8. Juni in der Abendstunde kam ein schweres Gewitter herauf, und ein Blitzstrahl traf das Haus und auch die auf dem Sopha sitzende Frau gerade an der gelähmten Seite. Es entstand durch den Blitz auf der rechten Schulter und in der rechten Seite sofort Rötthung der Haut und brennendes, stechendes Gefühl. Als die durch den Schreck hervorgerufene Depression vorüber war und die Patientin sich beruhigt und erholt hatte, konnte sie den rechten Arm bis zur Kopfhöhe ganz ohne Hülfe erheben. Sie sagte auch „Ja“ und „Nein“ und sprach insbesondere auch den Namen ihres Sohnes Edmund, sowie die Worte Papa, Rheumatismus, Fuß u. deutlich aus. In den ersten 8 Tagen nach dem Blitzschlage besserte sich der Zustand der Patientin ganz außerordentlich; am 18. Juni konnte sie schon allein stehen und gehen. Seitdem ist allerdings keine erhebliche Besserung eingetreten. Zur Zeit wird die Frau täglich einmal elektrisirt.

### Gemeinnütziges.

— **Kochen des Fleisches.** Ein Fehler, welcher beim Fleischkochen immer noch gemacht wird, ist das lange Einweichen des Fleisches in Wasser; beim Blutausziehen geht von der Oberfläche der kräftigste Bestandtheil des Fleisches in's Abwaschwasser über und also für die Nahrung verloren. Man hat weiter nichts zu thun, als etwa die an der Oberfläche des Fleisches anklebenden Unreinigkeiten zu entfernen und dazu genügt ein einfaches Abwaschen oder besser noch Abbürsten. Aber das Fleisch auf dem Lande ist nicht immer ganz frisch, hat zu Zeiten schon etwas Wildpretgeruch und dann zieht doch das Wasser wieder etwas aus — werden manche Hausfrauen einwenden. Nun da läßt sich anderweitig Rath schaffen. Die Hausfrauen dürfen nur einmal den Versuch gemacht haben, stark riechendes Fleisch mit Wasser und einigen frisch ausgeglühten Holzohlenstücken zu kochen, um zu ersehen, daß dadurch beide, Suppe und Fleisch, den reinen Geruch und Geschmack wieder erlangen, wobei die Kohle die riechenden Bestandtheile völlig in sich aufnimmt. Auch beim Kochen der Fische, welche einen modrigen Geschmack haben, thut die Holzohle, auf diese Weise zur Anwendung gebracht, dieselben Dienste, d. h. der modrige Geschmack verliert sich darnach.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 1. Sept.** (Hopfenmarkt.) Der heutige erste Wochenmarkt in der Saison wurde mit 23 Ballen befahren, die in kurzem vergriffen

waren. Einige Ballen ließen was Trocknung anbelangt, zu wünschen übrig, sonst ist die Waare jedoch schön in Farbe und Doldenbildung. Das Geschäft war animirt und zeigten Brauer und Händler rege Kauflust. Ein Ballen geschweifte 1884er ging an eine größere Brauerei à 28 M. pro Ctr. Neue Hopfen von den Fildern, aus Plochingen, Baihingen a. d. Enz u. erzielten M. 48—55; ein Ballen, weil noch nicht trocken, M. 42 pr. Ctr. Verschiedt wurde nach Nürnberg, Tübingen, Ulm und Möhringen.

**Nürnberg, 1. Sept.** Zufuhr 200 Ballen, verkauft 200 Ballen. Markthopfen Ia 50—55 M., IIa 45—50 M., IIIa 40—45 M., Glässer Ia 50 bis 55 M., IIa 45—50 M., IIIa 40—45 M., Badi'sche Ia 55—60 M., IIa 50—55 M., IIIa. 45—50 M. Stimmung ruhig. Der Zubrang beschäftigungsloser Leute zum Hopfenpflücken in der Spalter Gegend und der Hallertau ist heuer ein ganz riesiger. Namentlich sind es norddeutsche Handwerksburschen, welche bei Beköstigung und einem Tagelohn von 50—70 J Arbeit nehmen, obwohl die Arbeitsstunden in Spalt von 6 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts — also 17 Stunden pro Tag dauert!

### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 3. September 1885.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unterverkauft geblieben.	Erlösz. M. J.
Dinkel.	Säcke —	Ctr. 407	Säcke —	2280 96
Haber.	Säcke 15	Ctr. 361	Ctr. —	2188 40

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst. M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Geftallen. M. Pf.
Kernen pr. Ctr.	—	8 40	—	—	3
Dinkel „ „	5 96	5 60	5 47	—	12
Haber „ „	6 77	6 5	5 82	2	—
Gemischt „ „	—	6 80	—	—	—
Einforn pr. Ctr.	—	—	—	—	—
Gerste	2 25	2 20	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 50	2 45	—	—	—
Waizen	3 50	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 80	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—
Welschkorn	2 60	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	—	76	—	74	—
1 Bund Stroh	—	40	—	—	—
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst. Dinkel 6 M. 70 Pf. 5 M. 30 Pf. Haber 7 M. 10 Pf. 5 M. 45 Pf.

**Brod-Preise.** 2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schm. Brod 40 Pf. 1 Becken 60 Gr. 3 Pf.

1 Pfd. Kalbfleisch 56 1 Pf. Rindfleisch 56 J 1 Pfund Schweinefleisch 56 J Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

Bester. Mittler. Geringer. a) Dinkel: 168 Pfd. 160 Pfd. 156 Pfd. 10 M. 1 J. 8 M. 96 J. 8 M. 53 J. b) Haber: 176 Pfd. 168 Pfd. 164 Pfd. 11 M. 92 J. 10 M. 16 J. 9 M. 54 J.

### Für's Herz.

Laß zum Fleiß in guten Werken, Jesu, deinen Geist uns stärken, Und in deiner Gnad' allein Selig hier und dort einst sein!